

Wir fordern eine Handhabung, die an unserer Arbeit gerechten Lohn läßt. Wir fordern Beseitigung unerträglicher Steuern und Befreiung aus Schuldenrecht und Zinsflaverei. In der gemeinsamen Notlage steht das Landvolk einig und geschlossen hinter seiner Führerschaft.

Hilfsmaßnahmen für die besetzten Gebiete

Berlin, 7. Febr. Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete wurde heute zunächst die

Notlage der Stadt und Landgemeinden des besetzten Gebietes besprochen, nachdem zunächst noch einige Saarfragen behandelt worden waren. Dr. Bayersdorfer (Wahr. Volksp.) leitete die Verhandlungen mit einer Uebersicht über die Lage des besetzten Gebietes ein. Staatssekretär Dr. Schmid erklärte hierzu, die Notlage der Stadt- und Landgemeinden sei nicht bloß eine Besonderheit des besetzten Gebietes im Westen. Für die Gemeinden im besetzten Gebiet kommen zu der allgemeinen Notlage noch besondere Umstände hinzu, welche die spezielle Notlage verschärfen.

Abg. Dr. v. Guérard (Zentr.) wies auf die Schädigungen von Fabriken im linksrheinischen Gebiet hin, so in Aachen; die durch die Entziehung der Reichsbahnausträge entstanden seien.

Nach weiterer Aussprache wurde folgende Entschlieung genehmigt: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, sofort mit den Ländern in Verbindung zu treten, zur Regelung der Polizeilaisten der Städte und Gemeinden des besetzten Gebietes unter Uebernahme derjenigen Polizeilaisten auf das Reich, welche als Sonderbelastung der Gemeinden dadurch entstehen, bzw. entstanden sind, daß eine Verstaatlichung der Polizei infolge Einpruchs der Militierten verhindert wurde, oder Mehreinstellungen an Polizeikräften infolge der Besetzung erfolgen mußten.“

Zur Frage der Verteilung der Grenzfonds führte Staatssekretär Schmid noch u. a. aus, daß der kommende Nachtragsetat 12,5 Millionen Mark als Fonds für die Westgrenze des besetzten Gebietes vorsehe. Vornweg seien davon bereits

500 000 Mark für die Saargänger verwandt worden.

Zur Frage der Notlage der Bäder- und Luftkurorte des besetzten Gebietes

teilte Staatssekretär Schmid mit, welche Mittel aus verschiedenen Fonds zur Behebung der Notlage, insbesondere des Bades Kreuznach, zur Verfügung gestellt sind und weiterhin in Aussicht genommen seien. Sodann gelangte eine Entschlieung zur Annahme, in der die Reichsregierung ersucht wird, in eine sofortige Prüfung einzutreten, in welcher Weise den schwer dar- niederliegenden Bädern des besetzten Gebietes, insbesondere Kreuznach, durch verstärkte Entsendung von versorgungsbedürftigen Sozialversicherten, Erholungsbedürftigen, Kindern usw., durch Vermehrung der Unterkunftsräume für diese Zwecke geholfen werden könnte.

In einer weiteren Entschlieung wird die Reichsregierung ersucht, aufs schärfste auf die Entfernung der Besatzung aus den Bäder- und Luftkurorten des besetzten Gebietes, insbesondere aus Kreuznach, hinzuwirken, da eine Besserung der wirtschaftlichen Notlage nicht ohne die Entfernung der Besatzung möglich sei.

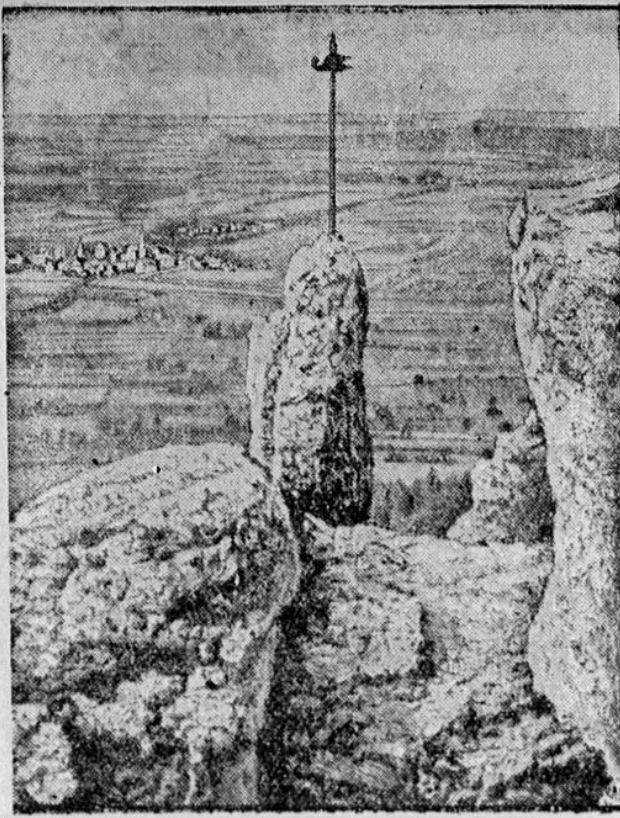
Zurück zum Reich!

Forderungen der Saar-Sozialdemokraten.

Saarbrücken, 6. Febr. Der diesjährige Parteitag der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes, der gestern hier abgehalten wurde, nahm, nachdem eine Reihe agitatorischer und organisatorischer Fragen durchberaten war, auch zu der politischen und wirtschaftlichen Lage im Saargebiet Stellung. Die aus allen Teilen des Landes stark besetzte Versammlung nahm zu den politischen und wirtschaftlichen Fragen eine Reihe von Entschlieungen an. In der Entschlieung zur politischen Lage wird mit aller Entschiedenheit die baldige Rückgliederung des Saargebietes an das Reich gefordert, da nur durch einen Zusammenschluß mit dem Reich die schwerwiegenden politischen und sozialen Fragen einer baldigen Lösung entgegengeführt werden könnten.

In einer weiteren Entschlieung protestiert der Parteitag gegen das Verhalten der Ruhrunternehmungen, die sich maßgebend und kontrollierend in die Saarkwirtschaft einzudringen versuchten und fordern dringende Abwehrmaßnahmen seitens des Reiches.

Was die Abbaumaßnahmen der französischen Grubenverwaltung betreffe, so erwarte der Parteitag, daß das Reich durch Mehrabnahme von Saarkohle es verhindern werde, daß die geplante Entlassung von über 4000 Saarbergleuten durchgeführt werde. Des weiteren tadelt der Parteitag in scharfen Worten die Lässigkeit der Regierungskommission, die trotz aller Versprechungen immer noch nicht daran denke, die Sozial- und Knappschaftsversicherung an die des Reiches anzugleichen. Alle Entschlieungen gipfeln in der Forderung zur Rückkehr in das Reich. Die Fraktion des Landesrates wird aufgefordert, bei jeder Gelegenheit sich dafür einzusetzen, daß alle Forderungen zur Durchführung gelangen, da der jetzige Zustand



Die Szenerie des letzten Aktes

In dieser schönen Landschaft wurde Raubmörder Hein gefangen genommen

— „und seh die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen!“ sang Viktor von Scheffel begeistert, als er den Staffelberg besuchte und den Blick auf das Städtchen Staffelfein und rings umher in der Runde genossen hatte. Der Staffelberg ist der nördlichste Ausläufer des Fränkischen Jura und erhebt sich 280 Meter hoch über das Maintal (541 m. ü. d. M.); von seiner Felskrone aus, die aus harten Kalken des Weißen Jura besteht und Reste vorgeschichtlicher Wälle trägt, sieht man im

weiterhin unerträglich sei und auch in krassem Widerspruch stehe zu den Grundsätzen des Völkerverbundes.

Dr. Luther nicht zum Präsidenten der Preußenkasse vorgeschlagen

Berlin, 8. Febr. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die Pressemeldung, wonach der Reichskanzler bei der preussischen Regierung angeregt habe, den früheren Reichskanzler Dr. Luther zum Präsidenten der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse zu ernennen, vollständig erfunden ist.

Der Nachfolger des österreichischen Bundespräsidenten

Wien, 7. Febr. Die zweite Amtsperiode des gegenwärtigen Bundespräsidenten von Österreich Dr. Hainisch findet im Dezember ihr Ende und kann ohne Verfassungsänderung nicht von einer dritten abgelöst werden. Nach dem Neuen Wiener Journal soll der bekannte Botaniker Prof. Dr. Wettstein als Nachfolger ausersichen sein. Es seien bereits unverbindliche Besprechungen mit Professor Wettstein geführt worden.

Der österreichische Heeresetat

Wien, 8. Februar. In der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses des Nationalrates wurde bei der Aussprache über den Heeresetat mitgeteilt, daß das österreichische Bundesheer z. Zt. 20 700 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zähle, gegenüber 30 000, die im Friedensvertrag von St. Germain vorgesehen seien. Der Sozialdemokrat Deutsch, der frühere sozialdemokratische Staatssekretär für Heereswesen, ist an der Debatte teilgenommen. Er folgte der Kritik sozialdemokratischer Minister für das Heerwesen, Baugoin, starke Kritik.

Deutsch-österreichischer Postkrieg

Die Erhöhung der deutschen Postgebühren hat bekanntlich dazu geführt, daß Sendungen aus Österreich nach Deutschland wesentlich billiger sind als umgekehrt. Während ein Brief von Österreich nach Deutschland 15 Groschen gleich 9 Pf. kostet, beträgt für den Brief von Deutschland nach Österreich das Porto bekanntlich 15 Pfennige. Die deutsche Geschäftswelt hat sich diese billigeren österreichischen Portosätze verschiedentlich zu Nutzen gemacht, und Druckereien in Österreich herstellen und bei den dortigen Postanstalten aufstellen lassen. Die deutsche Reichspost schließt aber derartige Sendungen von der Weiterbeförderung nach Deutschland aus und zwar auf Grund von Bestimmungen des Weltpostvereins. Sie ist jetzt sogar dazu übergegangen, ein Verbot gegen einen derartigen Brief- und Postkartenversand aus Österreich nach Deutschland zu erlassen, ein Verbot, das bei 1000 Briefen einen Gewinn von rund 60 Mark erbringt. Damit sind im deutsch-österreichischen Postverkehr tatsächlich unhaltbare Zustände entstanden, zumal befürchtet werden muß, daß die jetzt angeordnete Zulassungsprüfung der über bestimmte österreichische Grenzstellen eingehenden Briefe, Postkarten,

Norden Banz und Weste Coburg, im Süden die Altenburg bei Bamberg, im Osten das Fichtelgebirge, im Westen das Maintal, den Grabfeldgau, die Rhön. In dieser idyllischen Gegend hat sich der letzte Akt eines Dramas abgespielt, das tagelang die Bevölkerung Sachsens und Mitteldeutschlands in Atem gehalten hat, bis der Raubmörder Hein nach einer tagelangen Jagd dingfest gemacht werden konnte.

Unser Bild gibt den vielgerühmten Blick vom Staffelberg auf das Städtchen Staffelfein wieder, das als Geburtsort des Reichsministers Adam Ries (1492 bis 1559) bekannt ist.

Druckereien usw. mit einer Verzögerung in der Ankunft der aus Österreich nach Deutschland kommenden Post überhaupt verbunden sein wird.

Völschewistische Freiheit

Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann setzt sich in einem Artikel mit äußerster Schärfe mit den Völschewisten auseinander. Er erinnert daran, daß ihm Sinowjew, seinerzeit, als er, Scheidemann, sein Erstaunen über die völschewistische Unfreiheit ausgedrückt habe, folgendes geschrieben hätte:

„... Nun, Herr Scheidemann, weiß ich sehr wohl, welche grimmige Feindschaft ich in Lenin entgegensetzt. Scheidemann weiß, daß, wenn er einmal an einer Laterne hängen wird, — und daß dies geschehen wird, dafür stehe ich ein, — Lenin dabei eine Rolle gespielt hat.“

Daran knüpft Scheidemann folgende Bemerkung:

„Das ist das neue Rußland der Freiheit — die Diktatur einiger Proletarier über das Proletariat! Wer außerhalb Rußlands zu kritisieren wagt, wird mit der Laterne bedroht. Wer in Rußland eine Lippe riskiert gegen Stalin, der wird erhängt, erschossen oder nach Sibirien verschickt. Kein liberales, kein sozialistisches Blatt, keine Möglichkeit, eine politische Versammlung abzuhalten in Rußland. Zaristischer denn je zuvor ist die Brutalität, mit der jetzt der Sowjetstaat regiert wird.“

Scheidemann hält dann den kommunistischen Arbeitern in Deutschland, die auf Rußland schwören, diese Dinge vor und sagt ihnen, daß sie nicht das moralische Recht hätten, gegen Klassenjustiz zu protestieren, solange es in Rußland für jeden Opponenten kurz und bündig heißt: Nach Sibirien.

Debatte über die Heeresreform im französischen Senat

Paris, 8. Februar. Das Gesetz über die Organisation des Widerstandes bei Kriegsbeginn war gestern Gegenstand der Beratung des Senats. In den fünf Senatsausschüssen denen der Gesetzentwurf zur Prüfung vorlag, sind starke Änderungen vorgenommen worden. Es lagen nicht weniger als 46 Änderungsanträge vor, von denen 36 vom Heeresauschuß angenommen worden sind. Die Notwendigkeit der Mobilisierung des Widerstandes der Bevölkerung in Kriegszeiten wurde von dem Vorstehen des Heeresauschusses mit einem Hinweis auf die deutschen Nationalisten begründet.

Rückgang der deutschen Ausfuhr nach Frankreich — Zunahme der französischen nach Deutschland.

Paris, 8. Februar. Nach einer im „Temps“ veröffentlichten Statistik über den Außenhandel Frankreichs mit den einzelnen Ländern betrug die Einfuhr von Deutschland im Dezember 1927 332 081 000 Franken, im Dezember 1926 um 165 249 000 Franken weniger. Im ganzen Jahre 1927 betrug dieselbe Einfuhr 4 215 296 000 Fran-

ken, somit gegen das Jahr 1926 um 755 226 000 Franken weniger. Die Ausfuhr französischer Waren nach Deutschland belief sich im Dez. 1927 auf 633 877 000 Franken, somit gegen den Dezember 1926 um 101 448 000 Franken mehr; im ganzen Jahre 1927 belief sie sich auf 6 475 043 000 Franken, im Vergleich zum Jahre 1926 um 2 028 267 000 Franken mehr.

Die Lage in Portugal

Paris, 7. Februar. Wie die „Chicago Tribune“ aus Lissabon meldet, hat General Comena die Präsidentschaftswahlen auf den 4. März festgesetzt. Die Wahl Comenas gilt als gesichert, da eine Opposition kaum in Frage kommt.

Ein englischer Sehsfilm

London, 7. Februar. Die Lichtspielgesellschaft für England und die Dominien hat einen Film herausgebracht, der die Erschießung der englischen Spionin Miss Edith Cavell am 22. Oktober 1915 durch die Deutschen in Brüssel behandelt. „Westminster Gazette“ veröffentlicht heute nähere Einzelheiten über den Film und knüpft daran den Wunsch, daß der Zensor seines Amtes walten möge. Auch „Daily News“ fordern eine genaue Prüfung dieses Films, der den Titel „Morgendämmerung“ trägt, durch den englischen Zensor und Auswertung aller sensationellen Zuspitzungen der Hinrichtungsszene, damit der Film nicht unnötig die Kriegsschrecken wiedergebe. Aus der Darstellung der „Westminster Gazette“ ergibt sich leider, daß die Hinrichtungsszene vollständig gegen die historische Wahrheit und durchaus mit antideutscher Tendenz aufgezeichnet ist. Man möchte hoffen, daß der englische Filmzensor zehn Jahre nach Kriegsschluß den Film nicht nur gründlich revidiert, sondern ihn einfach verbietet.

Reichsgemeinschaft kath. Jugendleiterinnen, Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen.

Geschäftsstelle: Freiburg i. Br., Werthmannhaus.

Vom 4. bis 6. Jan. hielt die Reichsgemeinschaft kath. Jugendleiterinnen, Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen im städt. Fröbelschulhaus, Aachen, ihre dritte Generalversammlung ab. Hauptaufgabe dieser kath. Berufsorganisation ist es, die Erziehungsarbeit auf kath. Grundlage auszubauen und zu vertiefen und den kath. Erziehern zu persönlicher und fachlicher Weiterbildung zu dienen. Wie groß das Bedürfnis nach einem solchen Zusammenschluß ist, beweist die rasche Entwicklung der Reichsgemeinschaft. Obwohl ihre Gründung kaum 5 Jahre zurückliegt, zählt sie heute bereits ca. 750 Mitglieder.

Aus allen Teilen Deutschlands waren über 200 Berufsgenossinnen zusammengekommen, um über brennende Zeitfragen zu beraten. Als Vertreter der Kirche, des Bistums waren erschienen der Hochw. Herr Weihbischof Dr. Sträter und Generalvikar Dr. Kanonikus Dr. Penne, der die Größe und den Segen des Herrn Kardinal Dr. Karl Schulte von Köln überbrachte.

Am ersten Tag legte Fräulein Grammayr, Berlin, in dem Referat „Erziehungsschwierigkeiten der Gegenwart und die Frau in der Erziehung“ als tiefste Ursachen der heutigen weltgehenden Verwahrlosung der Jugend einerseits die große äußere Heimatlosigkeit, bedingt durch Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Erwerbstätigkeit der Frau, andererseits das Sinken des religiös-sittlichen Niveaus dar. Die aus diesen Ursachen sich ergebenden Erziehungsschwierigkeiten zu überwinden, ist vor allem Aufgabe der Frau, die auf Grund ihrer geistigen Struktur die dazu notwendigen Voraussetzungen in sich trägt. Für die kath. Erzieherin eröffnen sich eine Reihe von Tätigkeitsgebieten, die alle als letztes Ziel die Erneuerung der Familien erstreben müssen.

Studienrätin Dr. Maria Müller, Köln, zeigte in ihrem auf Quellenstudien aufgebauten Referat „Die Frau im Dienste der Erziehung“ als tiefste Ursachen der heutigen weltgehenden Verwahrlosung der Jugend einerseits die große äußere Heimatlosigkeit, bedingt durch Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Erwerbstätigkeit der Frau, andererseits das Sinken des religiös-sittlichen Niveaus dar. Die aus diesen Ursachen sich ergebenden Erziehungsschwierigkeiten zu überwinden, ist vor allem Aufgabe der Frau, die auf Grund ihrer geistigen Struktur die dazu notwendigen Voraussetzungen in sich trägt. Für die kath. Erzieherin eröffnen sich eine Reihe von Tätigkeitsgebieten, die alle als letztes Ziel die Erneuerung der Familien erstreben müssen.

Der zweite Vormittag war ausschließlich der Behandlung des Themas „Wir Katholiken und die Methode Montessori“ gewidmet. Professor Dr. Schröter, S. J., Düsseldorf, konnte dank eingehender Studien der Schriften von Dr. Montessori in ihrer Heimatprache und einer umfassenden Literaturkenntnis zu diesem in den letzten Jahren zur Lösung drängenden Problem positive Stellung nehmen. In grundsätzlichen Erörterungen legte er dar, daß die in der Pädagogik Montessoris liegenden Werte verdienen, auch von der kath. Pädagogik ausgebaut und erprobt zu werden.

Ein Referat von Fräulein Maria Kiene, Freiburg, über „Die Bestrebungen zur Neuregelung der Ausbildung der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen“ beschloß am Freitag die fachlichen Erörterungen. — In jedes Referat schloß sich eine lebhaft ausgeführte Aussprache an.

Der äußere Rahmen der Tagung — die historische Stadt mit ihren altertümlichen Räumlichkeiten, deren Wichtigkeit unter sachverständiger Führung allen ein Erlebnis bedeutete, die Gastfreundschaft des städt. Fröbelschulhauses — und die innere Verbundenheit aller Berufsgenossinnen schufen den Boden zu einer fruchtbaren Gemeinschaftsarbeit im Dienste des kath. Erziehungswertes.

Brühl und Umgebung

Brühl, 8. Febr. 1928.

(1) K.K. Brühl. Am nächsten Sonntag veranstaltet der K.K. im Vereinslokal B. H. H. ein gemütliches Abend, der nach den getroffenen Vorbereitungen des Vergnügens auszufallen diesen Namen mit Recht tragen darf. Die Mitglieder erhalten diese Woche noch eine persönliche Einladung, welche Einzelheiten enthält. Auf pünktliches Erscheinen wird heute schon hingewiesen, da der Beginn nicht auf 8.11, sondern bereits auf 7.30 Uhr festgesetzt ist.

Brühler Wiederkehr. Am Sonntag, den 12. Febr., findet die einzige diesjährige Karnevalsfeier im Haus Weldeberg statt. Diese feiert eine wirkliche Glanzfeier zu werden. Erste Karnevalisten haben ihre Mitwirkung zugesagt u. a. die im kleiner Karneval in Sülz und durch Wiedergeburt bestbekannte Frau Antonie Bly-Grise vom Kölner Schauspielhaus, ein Kind unserer Vaterstadt, Vorverkaufpreis a Person 1.50 Mk. Kassapreis erhöht. Man besetze sich rechtzeitig mit Karten. (Siehe gestrige Anzeige.)

Kathol. Jugend- und Jungmänner-Verein. Der Heimatabend fällt heute aus.

Der Einjährigvermerk. Den Einjährigvermerk dürfen bisher die als vollausgebildet anerkannten Mittelschulen unter bestimmten Voraussetzungen in die Schulzeugnisse der abgehenden Schüler eintragen. Inzwischen sind die Lehrkräfte an Mittelschulen durch die Bestimmungen von 1925 nicht unerheblich höher gestellt worden. Seit dem vorigen Jahre ist diesen Schulen auch das Recht zuerkannt worden, das Zeugnis der mittleren Reife den abgehenden Schülern nach erfolgreichem Besuch der Abschlussklasse auszustellen. Der Einjährigvermerk soll deshalb jetzt nach einer neuen Verfügung grundsätzlich nicht mehr eingetragen werden.

Heilkräuter als Hausmittel. Wenn auch jede vorzügliche Hausfrau immer etwas Kamille, Pfefferminze, Baldrian, Eibischblätter, Pfeffer, und dergl. mehr gegen körperliche Beschwerden und aufkommende Krankheiten im Hause bereit hält, so ist doch der Arzneischatz der Natur damit keineswegs erschöpft. Nur sind viele heimische und fremdländische Kräuter und Pflanzenteile, die sich Jahrhunderte hindurch als Linderungs- und Vorbeugungsmittel bewährt haben, in Vergessenheit geraten, zum Teile auch durch die moderne Medizin unterdrückt worden. In dieser Hinsicht tritt nun wieder ein Umwandlung ein, die Wissenschaft hat für die Heilwirkung vieler Pflanzen eine Begründung gefunden. Nach und nach kommen also die Heilkräuter als Hausmittel wieder zu Ehren, was natürlich nicht hindern darf, bei allen ernstlichen Erkrankungen den Arzt zu Rate zu ziehen. Die meisten der bekannten Heilkräuter sind in den Drogenzien zu haben, dort kann man auch Erklärungen über ihre Anwendung erhalten.

Der Sonnenbogen wächst! Heute, am 8. Februar, geht die Sonne halb acht Uhr auf und verschwindet erst Punkt fünf Uhr. Am 23. Februar erscheint die Sonne bereits Punkt sieben Uhr, um erst zwei Minuten vor halb sechs unterzugehen. Vergleicht man diese Zeiten, so sieht man, daß das Tagesgestirn und damit die Tageslichtspanne von Tag zu Tag merklich vorwärts rückt. Bald wird die Sonne wieder ihre Strahlen und Strahlen in Wohnungen werfen, die monatelang keinen Sonnenblick sahen.

Brühl, 8. Febr. 1928.

Die Beisetzung Hermühls. Ein schier endloser Leidensweg bewegte sich am Samstag Vormittag durch unseren Ort. Es galt unserem alten, allseits bekannten und beliebten Künstler und Organisten Johann Hermühl ein das letzte Geleit zu geben. Der Verstorbene hatte bereits vor zwei Jahren das goldene Künstler-Jubiläum gefeiert und z. Zt. waren Kirchen- und Zivilgemeinde eifrig am Werke, um am 12. März sein goldenes Ortsjubiläum in der Gemeinde Brühl würdevoll zu begehen. Wie beliebt der Verstorbene auch über die Grenzen der Gemeinde hinaus war, zeigte die große Beteiligung von Nah und Fern. Außer den Ortsvereinen mit Fahnen, waren Abordnungen der Gesangsvereine von Bommern und Kierberg mit Fahne herbeigekommen, um dem lieben alten Freunde und ehemaligen Chorleiter zur letzten Ruhe zu geleiten und ihren letzten Gruß erhalten zu lassen. Mit nahezu 78 Jahren war er täglich noch unermüdlich im Dienste und war allen ein Vorbild treuester Pflichterfüllung. Er ruhe in Frieden!

Die schädlichen Auswirkungen des heutigen Submissionswesens

Überwurf. Der Zusammenbruch der Baufirma J. J. Meister u. Söhne zieht immer weitere Kreise; er reißt viele andere Firmen mit in das Verderben und wirkt in seiner Auswirkung auf das heutige Submissionsverfahren der Städte ein sehr trübseliges Licht. — In der vor dem Homburger Amtsgericht stattgefundenen ersten Gläubigerversammlung im Konkurs Meister wurde die Höhe der Schulden auf rund 240 000 Mark festgestellt. Dieser Summe steht ein sehr kleines Aktivum gegenüber. Die Folge wird sein, soweit sich schon heute übersehen läßt, daß die nicht bevorrechtigten Forderungen ganz ausfallen, vielfach aber auch die bevorrechtigten.

Der Zusammenbruch der Firma ist, so kann wohl festgestellt werden, auf falsche, und zwar viel zu niedrige Preisberechnung bei Submissionen zurückzuführen, wobei auch die allgemeinen Löhnen gar nicht eingerechnet wurden. So mußte die Firma allmählich zusammenbrechen, mit ihr aber auch zahlreiche andere, die mit ihr geschäft-

lich in Verbindung standen. So stehen augenblicklich in Frankfurt, Höchst, Oberursel, Neu-Isenburg usw. viele kleinere Geschäfte infolge des Meister'schen Konkurses vor dem Ruin, wenigstens aber befinden sie sich in sehr ernstlichen Schwierigkeiten. In der Gläubigerversammlung wurde der Modus der Städte, bei Ausschreibungen stets den Billigsten mit den Aufträgen zu betrauen und dazu überhaupt keine Nachprüfung der Rechnungen und der Verhältnisse der betreffenden Firma vorzunehmen, in allerhöchster Weise gezeigelt. Diese Methode der Städte hege das Baugeschäft geradezu zu Tode. Es wurde weiter betont, daß auf Grund dieser Methoden die realen Firmen in letzter Zeit überhaupt keine Aufträge mehr erhalten hätten, unbelümmert um die wirtschaftlichen Folgen. Die Firma Meister ist in der Hauptstadt an der Frankfurter Großmarkthalle und Isenburger und Höchst-Bauten zugrunde gegangen.

Aus der katholischen Welt Zum Krönungstag des Hl. Vaters

Eine Verordnung zur Feier des Gedentages.

Aus Anlaß der sechsten Wiederkehr des Krönungstages Sr. Heiligkeit Papst Pius XI. hat Sr. Eminenz der Kardinal und Erzbischof Dr. Schulte die folgende Verordnung erlassen:

Der Jahrestag der Krönung unseres Hl. Vaters Pius XI. trifft in diesem Jahre auf den Sonntag Seragelima. Es soll uns dieses Gedentag auf neue in der katholischen Liebe und Treue gegen den Statthalter Christi befestigen. Der hochwürdige Klerus wolle daher zeitig die Gläubigen auf die Bedeutung des Krönungstages hinweisen und die Gläubigen einladen, die Hl. Kommunion zu empfangen und für den Hl. Vater aufzuopfern. In allen Kirchen möge auch gemeinsam nach der Meinung des Hl. Vaters gebetet werden, insbesondere um die Wiedervereinigung im Glauben, zu deren richtiger Förderung der Papst vor wenigen Tagen ein höchstbedeutendes Rundschreiben an alle katholischen Bischöfe des Erdfreies gerichtet hat. Ferner soll am Sonntag Seragelima in allen Hl. Meissen die Dratis pro papa eingelegt und nach dem Hochamt der Ambrosianische Lobgesang gesungen werden. Endlich soll am gleichen Sonntag die Kollekte in allen Hl. Meissen für den Peterspfennig abgehalten werden. Den katholischen Vereinen wird empfohlen, bei ihren Versammlungen am Krönungstage in Ehrfurcht und Dankbarkeit des geliebten Vaters der Christenheit zu gedenken.

Köln, Petri Stuhlfeier, 18. Jan. 1928.

Karl Joseph Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln.

Westdeutschland.

Köln: (Einbrecher niedergeschossen). Auf der Landstraße von Engelskirchen nach Chreshoren wurden von einem Gendarmen unterstützt von Polizeibeamten aus Engelskirchen, zwei Einbrecher gestellt, die hinter einander bei den katholischen Pfarrern von Engelskirchen und Runderoth Einbrüche verübt hatten. Es entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht, wobei einer der Einbrecher erschossen und der andere schwer verletzt wurde. Die erbeuteten Wertgegenstände wurden wiedergefunden.

Koblenz: Der Bürgermeister Bernd in Niederan der Lahn, der wegen Wahlfälschungen zu Gefängnis verurteilt worden war und sein Amt niedergelegt hatte, ist vor einigen Monaten von der Gemeindevertretung wiedergewählt worden. Der Kreisaustrich von St. Goarshausen hat die Wahl nicht bestätigt, und der Bezirksauschuß in Wiesbaden hat diesen Beschluß gebilligt und eine Neuwahl des Bürgermeisters angeordnet. Am Donnerstag hat nun die Gemeindevertretung mit sieben gegen zwei Stimmen den früheren Bürgermeister Bernd zum zweiten Male wiedergewählt. Das merkwürdige Spiel kann demnach von vorne beginnen.

Ehrenbreitstein: Eine reiche Erbschaft wurde dieser Tage einer hiesigen Familie zuteil. Ein naher Verwandter aus Amerika hinterließ laut „Kobl. G.-A.“, dieser ein Vermögen von 50 000 Dollar. Um seiner Freunde Ausdruck zu geben, hat der glückliche Erbe unter seinen Freunden bereits ein Festessen veranstaltet.

Schweinitz: Grobangelegter Schwindel. Im Frühjahr v. J. tauchte hier eine sehr repräsentable Person auf, nannte sich Kaufmann und richtete in einem Gebäude im Mühlthal ein großes Fremdenheim ein. Alles wurde auf das Eleganteste ausgestattet, Weine, Lebensmittel usw. in großen Mengen bezogen, aber nicht bezahlt. Als die zahlreichen Gläubiger nach Monaten drängten, verstand der Großzügige sie zu trösten, pumpte weiter und lebte herrlich in den Freuden. Nun nahm sich die Staatsanwaltschaft der Sache an; als aber Polizei erschien, lag der Mann krank zu Bett. Nun ist der Mann,

der sich als ein ganz geriebener Schwindler entpuppte und zahlreiche Handwerker und Geschäftsleute hereingelegt hatte, spurlos verschwunden.

Erler: Ueber einen tragischen Unglücksfall wird uns aus der Gegend berichtet. Der Zollinspektor Böhmer von Hellenthal unternahm eine nächtliche Grenzkontrolle. Auf dem Nachhausewege schaute sein Pferd und ging mit ihm durch. Das Pferd fand man später mit erheblichen Verletzungen im Oesbach stehend vor. Erst gegen 12 Uhr mittags konnte die Leiche des schwerverletzten Zollinspektors in dem angeschwollenen Bache im Orte Kirchseifen aufgefunden werden. Böhmer war erst kurze Zeit verheiratet und am 1. Januar d. J. von Köln nach Hellenthal versetzt worden.

Erler: (Der Tod auf dem Maskenball.) In Ertrag bei Erler wurde ein Lokomotivführer, der nach langer Dienstreise einen Maskenball besuchte, plötzlich während des Tanzes von einem Herzschlag getroffen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Trotzdem wurde der Maskenball nicht abgebrochen und die vorher entsetzten Menschen tanzten weiter bis in die späte Nacht hinein.

Düren: Der Braunkohlenabbau in der Dürener Gegend schreitet immer weiter vor. Nachdem bereits an verschiedenen Stellen von der Bergbehörde die Genehmigung zur Gewinnung von Braunkohle an eine Anzahl Gesellschaften verliehen worden ist, hat nunmehr auch die Vereinigungsgesellschaft Rheinische Braunkohlenbergwerke Köln in einer Anzahl Gemeinden der näheren Umgebung von Düren für einen Flächenraum von 4,5 Millionen Quadratmetern das Eigentumsrecht zum Betrieb zugelassen erhalten.

Aachen: (Eine Schlagwetterexplosion.) Samstag gegen Ende der Nachmittags erfolgte auf Grube Laurweg-Vocart, die im allgemeinen als nicht schlagwettergefährlich gilt, eine Schlagwetterentzündung. Sieben Verletzte sind in das Knapptischkrankenhause Vardenberg gebracht worden. Die Unfallstelle ist sofort eingehend besichtigt worden. Ueber die Ursache der Schlagwetterentzündung kann erst nach Abschluß der Untersuchung durch die Bergbehörde Mitteilung gemacht werden.

Aachen: Das Explosionsunglück auf der Grube Laurweg-Vocart hat bis jetzt ein Todesopfer gefordert. Von den sieben Schwerverletzten ist der Bergmann Joseph Leisten aus Hornbach, dessen Bruder ebenfalls schwer verletzt wurde, gestorben. Bei den übrigen Verletzten ist das Befinden unverändert. Sie schweben noch alle in Lebensgefahr. Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Duisburg: (Lebensmüde.) Am Samstag in den späten Abendstunden sprang ein etwa 23 Jahre alter Elektriker aus der Heerstraße am Marienort in angetrunkenem Zustande in den Hafen; er ertrank. Seine Leiche konnte im Laufe der Nacht von der Polizei geborgen werden. Der Fall ist um so bedauerlicher, weil vor stark einem Jahre der Vater des jungen Mannes auf der Ruhrorter Straße bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückte.

Lohn - Arbeit - Streik.

Der mitteldeutsche Metallarbeiterstreik.

Berlin, 8. Febr. In seiner gestrigen Sitzung hat der erweiterte Vorstand des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller den einstimmigen Beschluß gefaßt, die mitteldeutsche Gruppe in dem ihr aufgewungenen Lohnkampfe zu unterstützen. Gegebenenfalls soll eine Gesamtaussperrung vorgenommen werden.

Aus der weiten Welt

Der auf der Friedrichshütte in Wehrbach (Sieg) beschäftigte etwa 70 Jahre alte Magazinarbeiter Christian Schäfer wurde während der Ausführung seiner Arbeit plötzlich von einem Schlaganfall getroffen. Der Mann, der bereits über 40 Jahre bei der Firma beschäftigt war, war sofort tot.

Zunfolge Rebels fuhr bei Saargemünd ein Personenauto in die Saar, wobei der Insasse ertrank, während der Führer gerettet werden konnte.

Der National in Straßburg sieht sich gezwungen, eine Reihe von Berichtigungen seiner Feuilletons zu veröffentlichen. Das Blatt muß selbst seinen Lesern mitteilen, daß es eine Reihe Leute fälschlich angeklagt oder verleumdet hat.

In der Nähe von Metz stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Pilot, ein 20jähriger Offiziersaspirant, wollte sich im Fallschirm retten, dieser öffnete sich jedoch nicht, so daß der junge Mann tödlich verunglückte.

Einen etwa 60 Jahre alten Arbeiter in Köln fand man in seiner Wohnung am Bettpfosten erhängt vor. Anscheinend bilden Unregelmäßigkeiten in der Rasse eines Vereins, dem der tote als Kassierer angehörte, den Grund zum Selbstmord.

Im Orte Waldeck (Eifel) wurde ein alleinlebender etwa 60 Jahre alter Mann von maskierten Räubern überfallen, und durch mehrere Revolvererschüsse getötet. Der Ermordete, der mitten im Dorfe ein Hauschen allein bewohnte, hatte die Einbrecher bei ihrer Arbeit überrascht, als sie gerade die Schränke erbrechen wollten.

In Offenbach (Main) hat sich das Ehepaar Kreis durch Leuchtgas vergiftet. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Eheleute aus wirtschaftlicher Not gemeinsam in den Tod gegangen sind.

Der Kriegsveteran Peter Betschmann wirt aus Mandshuhshheim, der einen anderen Veteranen, welcher schon seit einiger Zeit krank ist, in Heidelberg besuchen wollte, wurde in dessen Wohnung plötzlich vom Schlag getroffen, der seinem arbeitsreichen Leben ein schnelles Ziel setzte.

Zum Aufschwung der Doppelwerke.

Müßelsheim. Die Doppelwerke planen eine riesige Bahnhofsanlage für ihren Werksbetrieb. Beamte der Reichsbahn besichtigen das Gelände, auf dem der Bahnhof errichtet werden soll. Zwanzig hessische Morgen werden für diese Anlage benötigt; 16 Gleislängen sind vorgegeben. Die Reichsbahn wird auf den Strecken von Darmstadt, Mainz und Wiesbaden Sonderzüge fahren lassen, die direkt in den Doppelbahnhof einfahren und nur von Werksangehörigen benutzt werden dürfen.

Eine Wilhelm-Tell-Szene mit tödlichem Ausgang.

Worms, 7. Febr. In Hofheim (Nied.) kamen zwei 13jährige Jungen beim Spiele mit einem Floßboot auf einen eigentümlichen Gedanken. Einer der jungen Schützen stellte sich eine Flasche auf den Kopf, die der andere herunter schloß. Der Schütze verfehlte das Ziel, und die Kugel traf den unglücklichen Jungen mitten in die Stirn. Bereits nach kurzer Zeit war der Junge eine Leiche.

Drei folgenschwere Explosionen

Eine Pulverfabrik explodiert, 3 Personen tot.

Athen, 8. Febr. In Saloniki ereignete sich eine schwere Explosionskatastrophe. Ein durch die Straßen fahrender Pulverwagen verlor eine Kiste mit Munition, die sofort explodierte. Drei Personen wurden dabei getötet und 20 schwer verletzt. Eine große Anzahl naheliegender Geschäftshäuser wurde beschädigt.

Ein Güterwagen explodiert.

Warschau, 7. Febr. Nach einer Agentenmeldung ist gestern früh auf dem Güterbahnhof Hoeszow ein Waggon, der Güter aus Berlin für Rußland enthielt, explodiert. Der Waggon habe Eisenketten enthalten. Die Explosion soll so stark gewesen sein, daß einzelne Eisenstücke bis zu 200 Meter geschleudert worden seien. Der Waggon sei vollkommen ausgebrannt. Was die Ketten enthielten, sei bis jetzt noch nicht festzustellen gewesen. Ebenso wenig ist allerdings auch festzustellen gewesen, was an dieser geheimnisvollen Nachricht Wahres und Falsches ist.

Ein Personendampfer explodiert, 40 Opfer.

Paris, 8. Febr. In der französischen Kolonie Indochina explodierte auf dem Weg von der Personendampfer. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat die Katastrophe vierzig Opfer gefordert, unter denen sich drei höhere französische Beamte und der Abg. Bartholomé befanden. Etwa 60 verletzte Passagiere mußten in das Hospital überführt werden. Es scheint sich um eine Benzinexplosion zu handeln. Der Dampfer ist sofort gesunken.

Greuel und Hinrichtungen in China

London, 6. Februar. Der „Sunday World“ protestiert dagegen, daß die Nachrichten aus China entweder totgeschwiegen oder in einer verstellten Ede der Zeitungen abgedruckt würden, um der Deffektivität die Leiden der chinesischen Arbeiter zu verheimlichen. Nach Mitteilungen der Chinesischen Hilfskommission für die Opfer der Unruhen veröffentlicht die „Sunday World“ folgende Ziffern: Von Januar bis März 1927 wurden 3460 Arbeiter hingerichtet, 2219 verlegt und 4633 verhaftet. Im April bis September, also nach dem Verbot Tschangkaichangs und anderer Generäle wurden 26154 Arbeiter niedergemetzelt, 29139 verlegt und 25113 verhaftet. Im Oktober wurden 5487 Arbeiter getötet, 2217 verlegt und 8420 in die Gefängnisse geschafft. Im November hat General Fong allein in der Provinz Honan mindestens 30 000 Bauern niedermegeln lassen. Im Dezember seien mindestens 7000 Personen getötet und 4000 verlegt, sowie 8000 verhaftet worden.

London, 6. Februar. Nach einer Meldung aus Schanghai ist die 5. Division der nordchinesischen Truppen gestern in Tschang eingetroffen. Der außerordentlich gute Zustand ihrer Ausrüstung und Bewaffnung rief große Ueberraschung hervor. Man erwartet für die nächsten Tage eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten.

Mingol
TABLETTEN
GEGEN

Husten, Heiserkeit
Klappdose 75 Pfennig
In Apotheken u. Drogerien

hr 1926 um
Die Ausfuhr
stischland beliel
377 000 Fran-
ber 1926 um
i ganzen Jahre
043 000 Fran-
hre 1926 um

fugal

die „Chicago
et, hat Gene-
ftswahlen auf
Wahl Corme-
ine Opposition

hfilm

die Lichtspielge-
Dominien hat
er die Erschie-
Witz Edith Ca-
urch die Deut-
Bestimmter Ga-
here Einzelhei-
pft daran den
es Amtes wal-
fordern eine
s, der den Ti-
agt, durch den
Ausmerzung al-
en der Hinrich-
nicht unnötig
Aus der Dar-
Szette“ ergibt
ungszüge voll-
Wahrheit und
Tendenz aufge-
n, daß der eng-
e nach Kriegs-
gründlich rewi-
verbietet.

h. Jugend-
rnerinnen,
n.

Werthmannhaus.
it die Reichsge-
innen, Kinder-
im städt. Prä-
itte Generalver-
dieser kath. Be-
Erziehungsarbeit
uen und zu ver-
erinnen zu per-
rbildung zu die-
nis nach einem
eneist, die rasche
nschaft. Obwohl
ahre zurückliegt,
750 Mitglieder.

unds waren über
ammengestommen,
u zu beraten. Als
e waren erschie-
schaf Dr. Sträter
nikus Dr. Renne-
des Herrn Kar-
Könin überbrachte.
Brahmaher, Ver-
ausführlichkeiten
u in der Erzie-
er heutigen weite-
r Jugend einer
inmattigkeit, be-
beitslosigkeit, Er-
ererseits das Ein-
ideaus dar. Die
egehenden Erzie-
ninden, ist vor
auf Grund ihrer
notwendigen Vor-
s für die kath. Er-
reihe von Tätig-
gtes Ziel die Er-
eben müssen.

a Müller, Könn,
lenstuden aufge-
„Dienste Prebels“,
auf Grund der
als die berufene
ind, sondern an
t. Sie zeigte die
auch der heutigen
estimmung auf achte

r ausschließlich der
„Wir Katholiken“
gewidmet. Pro-
Düsselhof, konnte
der Schritten von
heimatsprache und
kenntnis zu diesem
lösung drängenden
nehmen. In grunde
e er dar, daß die
s liegenden Werte
h, Pädagogik aus-
werden.

aria Kiene, Frei-
gen zur Heures-
indergrünerinnen,
sterinnen“ beschloß
Erörterungen. —
ich eine lebhaft
e Tagung — die
en altbewährten
ung unter sachver-
n Erlebnis bede-
des städt. Präses-
Verbundenheit al-
en den Boden zu
nischtsarbeit im
igswertes.

Eine Schredensnacht.

Von
Magda Maria Koll.

Drückende Hitze lastete auf Baden-Baden. Mit war
selbst am besten zu Mute. Und was in den Zimmern
umhergehend, trieb es mich immer wieder unwillkürlich
hinaus auf den Balkon, von dem aus ich freien Ausblick
auf den Meeresspiegel hatte.

Plötzlich sah ich eine kleine Rauchaube sich über dem
Meeresspiegel erheben und zum Himmel emporsteigen. — Aber
ich wollte ruhen! — Und so verstand ich. — Die Knie droh-
ten einzuknien.

Kramphast klammerte ich mich an die Balkenbrüstung
und starrte — mit schreckgeweiteten Augen — unausgeleert
nach der kleinen Rauchaube über dem Gipfel des Meeres.
Die Rauchaube verflüchtete sich — wurde immer dichter
— dunkler — drohender! —

Wie seltsam! Ich hatte mich an die Balkenbrüstung
geklammert, um mich am Horizont zu halten. — Grelle Blitze
stießen auf. Donnerrollen folgten, die das Haus in seinen
Grundsteinen erschauern ließen.

Schreie, Flüche drangen zu mir empor. Seltig jagten
unter auf der Straße Menschen dahin — dem Bahnhof zu.
— Sich zu retten!

Wie seltsam! Ich hatte mich an die Balkenbrüstung
geklammert, um mich am Horizont zu halten. — Grelle Blitze
stießen auf. Donnerrollen folgten, die das Haus in seinen
Grundsteinen erschauern ließen.

Schreie, Flüche drangen zu mir empor. Seltig jagten
unter auf der Straße Menschen dahin — dem Bahnhof zu.
— Sich zu retten!

Wie seltsam! Ich hatte mich an die Balkenbrüstung
geklammert, um mich am Horizont zu halten. — Grelle Blitze
stießen auf. Donnerrollen folgten, die das Haus in seinen
Grundsteinen erschauern ließen.

Schreie, Flüche drangen zu mir empor. Seltig jagten
unter auf der Straße Menschen dahin — dem Bahnhof zu.
— Sich zu retten!

Wie seltsam! Ich hatte mich an die Balkenbrüstung
geklammert, um mich am Horizont zu halten. — Grelle Blitze
stießen auf. Donnerrollen folgten, die das Haus in seinen
Grundsteinen erschauern ließen.

Schreie, Flüche drangen zu mir empor. Seltig jagten
unter auf der Straße Menschen dahin — dem Bahnhof zu.
— Sich zu retten!

Wie seltsam! Ich hatte mich an die Balkenbrüstung
geklammert, um mich am Horizont zu halten. — Grelle Blitze
stießen auf. Donnerrollen folgten, die das Haus in seinen
Grundsteinen erschauern ließen.

Die Geschwindigkeit des Wassers in den Flüssen.

Von der Schnelligkeit, mit welcher sich das Wasser in
unseren Flüssen und Bächen bewegt, machen wir
uns, namentlich im Gebirge, meistens eine ganz falsche
Vorstellung. Wahrscheinlich für die Geschwindigkeit ist natür-
lich das Gefälle dieser natürlichen Wasserläufe, und des-
halb treffen wir bei denen des Gebirges immer viel
niedrigere Zahlen an als bei denen des flachen Landes.
Zur Zeit von Hochwasser läuft sich in erster Linie eine
größere Wassergeschwindigkeit als 3 Meter in der Sekunde
feststellen und bei folgenden Gebirgsbächen nie eine größere
als 6 Meter. Das hydrographische Institut in München
konnte durch sorgfältige Untersuchungen für die Schnellig-
keit der bedeutendsten Wasserläufe des ganzen gebirgigen
Binnenlandes zur Zeit ihres höchsten Wasserstandes fol-
gende Zahlen feststellen:

Fluß	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Älter bei Weiskirchen	450	500	500
Älter bei Rempten	570	570	570
Älter bei Deutenhausen	460	460	460
Älter bei Gießen	440	440	440
Älter bei Münden	365	365	365
Älter bei Neu-Ulm	370	370	370
Älter bei Rempten	287	287	287
Älter bei Würzburg	238	238	238
Älter bei Wertheim	190	190	190
Älter bei Speyer	190	190	190

Älter bei Weiskirchen 450—500 Zentimeter in der Sekunde
Älter bei Rempten 570
Älter bei Deutenhausen 460
Älter bei Gießen 440
Älter bei Münden 365
Älter bei Neu-Ulm 370
Älter bei Rempten 287
Älter bei Würzburg 238
Älter bei Wertheim 190
Älter bei Speyer 190

Älter bei Weiskirchen 450—500 Zentimeter in der Sekunde
Älter bei Rempten 570
Älter bei Deutenhausen 460
Älter bei Gießen 440
Älter bei Münden 365
Älter bei Neu-Ulm 370
Älter bei Rempten 287
Älter bei Würzburg 238
Älter bei Wertheim 190
Älter bei Speyer 190

Älter bei Weiskirchen 450—500 Zentimeter in der Sekunde
Älter bei Rempten 570
Älter bei Deutenhausen 460
Älter bei Gießen 440
Älter bei Münden 365
Älter bei Neu-Ulm 370
Älter bei Rempten 287
Älter bei Würzburg 238
Älter bei Wertheim 190
Älter bei Speyer 190

Älter bei Weiskirchen 450—500 Zentimeter in der Sekunde
Älter bei Rempten 570
Älter bei Deutenhausen 460
Älter bei Gießen 440
Älter bei Münden 365
Älter bei Neu-Ulm 370
Älter bei Rempten 287
Älter bei Würzburg 238
Älter bei Wertheim 190
Älter bei Speyer 190

Älter bei Weiskirchen 450—500 Zentimeter in der Sekunde
Älter bei Rempten 570
Älter bei Deutenhausen 460
Älter bei Gießen 440
Älter bei Münden 365
Älter bei Neu-Ulm 370
Älter bei Rempten 287
Älter bei Würzburg 238
Älter bei Wertheim 190
Älter bei Speyer 190

Älter bei Weiskirchen 450—500 Zentimeter in der Sekunde
Älter bei Rempten 570
Älter bei Deutenhausen 460
Älter bei Gießen 440
Älter bei Münden 365
Älter bei Neu-Ulm 370
Älter bei Rempten 287
Älter bei Würzburg 238
Älter bei Wertheim 190
Älter bei Speyer 190

Älter bei Weiskirchen 450—500 Zentimeter in der Sekunde
Älter bei Rempten 570
Älter bei Deutenhausen 460
Älter bei Gießen 440
Älter bei Münden 365
Älter bei Neu-Ulm 370
Älter bei Rempten 287
Älter bei Würzburg 238
Älter bei Wertheim 190
Älter bei Speyer 190

Älter bei Weiskirchen 450—500 Zentimeter in der Sekunde
Älter bei Rempten 570
Älter bei Deutenhausen 460
Älter bei Gießen 440
Älter bei Münden 365
Älter bei Neu-Ulm 370
Älter bei Rempten 287
Älter bei Würzburg 238
Älter bei Wertheim 190
Älter bei Speyer 190

Älter bei Weiskirchen 450—500 Zentimeter in der Sekunde
Älter bei Rempten 570
Älter bei Deutenhausen 460
Älter bei Gießen 440
Älter bei Münden 365
Älter bei Neu-Ulm 370
Älter bei Rempten 287
Älter bei Würzburg 238
Älter bei Wertheim 190
Älter bei Speyer 190

Der Familienroman

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“

Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Becker & Co. m. b. H.

Der Dampfer und Lehen

Roman von Elsbeth Borchardt

(Nachdruck verboten)

Stimmung verflüchtete sich, wolle er alle Bedenken zurück-
weisen und ein Donnerwetter auf das Haupt der Sündnerin
niederzuschmettern.

Es verflüchtete sich seine Stimmung nicht, als Gottlieb ihm
die Nachricht brachte, Komtesse Senta wäre laut Bericht der
alten Brigitte zu Fräulein Degenhart ins Dorf gegangen.
Er liebte es nicht zu warten, und nun, da er dazu ver-
urteilt war, prüfete er sich im vorliegenden Augenblick.
Er konnte einmal in seinem Zimmer auf und ab
schreiten, aber letzte er sich doch vor seinem Schreibtisch
nieder und nahm ein Buch vor.

Senta hatte sich unterdes von Ruth Degenhart an der
Partitur verabschiedet und ging nun allein den Partweg
nach dem Schloß zu.

Ein seltsames Unbehagen befiel sie, als sie das Ver-
höl betrat und ihr der alte Gottlieb logisch entgegenkam.
„Der Herr Graf haben den Auftrag gegeben, die gnädige
Komtesse logisch nach ihrer Rückkehr zu dem Herrn Grafen
zu bitten: Seine Gnade warten schon seit einer Stunde“
zu bringen. Ein wenig jünger folgte Senta dem al-
ten, treuen Diener, der sie dem Oheim zu melden voran-
ging.

Als sie eintrat, sah der Oheim am Schreibtisch und er-
hob sich diesmal, entgegen seiner Gewohnheit, nicht bei
ihrem Eintritt.
„Du wünschst mich zu sprechen?“ fragte sie mit etwas
unflüchtiger Stimme.

„Ja — allerdings.“
„Der Graf räumte sich und wies mit einem kurzen
„Bitte“ auf den Tisch, der dem leinigen gegenüber am
Schreibtisch stand. Seine Miene war ernst.
Senta kam dieser Aufforderung nach und setzte sich.

„Du kommst von Fräulein Degenhart?“
„Ja.“
„Hm — hm.“ Wieder ein Räuspern. — Alles, was er
sich vorhin zurechtgelegt hatte, schien aus seinem Gedächtnis
geschwunden zu sein. Er vermied es jetzt, seine Miene an-
zulegen.

„Fräulein von Rupert war vorhin bei mir — hm, hm —
sie bat um ihre Entlassung.“
„Ah,“ machte Senta erlaucht, während es sie fast mit
freudigem Schreck durchschüttelte.

„Dein kühner Ausruß liegt mich in Verwunderung.
Du mußt doch auf derartige Gefühle sein.“
„Nein — ganz und gar nicht.“
„Wie?“ So hast du geglaubt, die Dame würde sich über
dein heutiges?“ — hm — ungehörliches Benehmen hinweg-
geleitet haben?“

Senta biß die Zähne auf die Unterlippe. „Also hatte
das Fräulein ihre Drohung doch wahr gemacht und sie von
neuem bei ihrem Oheim verurteilt! Es lohnte in ihren

15. Fortsetzung.
„Allerdings — wäre eine solche die einzige Möglichkeit,
daß ich die mir — ich gestehe es gern ein — lieb gewordene
Stellung hier beibehalten könnte. Es wäre mir“ — wieder
zu schweigen, denn ich habe das Fräulein Mädchen trotz allem
geliebt. Auch habe ich ein, welche Unannehmlichkeiten dem
Herrn Grafen durch mein plötzliches Fortgehen erwachsen
müssen. Doch muß ich andererseits meine Würde und den
Helfer vor mir zu wahren wissen. Der Herr Graf werden
mich verstehen.“

„Ich verstehe Sie und bitte Sie darum, mit Ihrem Ent-
schluß noch zu warten, bis ich mit meiner Sache gesprochen
habe. Seien Sie versichert, daß ich alles tun werde, die
Angelegenheit, die mir höchst fatal ist, zu ordnen.“
„Der Herr Graf sehr gütig, und ich bedauere es,
Schnen mit meiner Forderung Unannehmlichkeiten bereitet zu
haben. Nehmen Sie nochmals die Versicherung, daß ich erst
nach langem Kampfe zu dem Entschluß kam.“

Mit einer höflichen Erwiderung begleitete der Graf
seine Hausdame bis zur Tür und verabschiedete sich dort
von ihr.

Draußen lag ein triumphierendes Lächeln um Frä-
ulein von Ruperts Mund. Ihr Zweck war erreicht. Sie
gönnte dem Fräulein Dinge die bevorstehende Demütigung
von Herzen und freute sich auf den Augenblick, wo dieses
abbittend vor ihr stehen würde. Auch von ihrem Geheimen
sie quälenden Verdacht schien sie befreit zu sein. Sie war
eine sehr scharfe Beobachterin, und keine Miene, kein Zug
hatte darin Jörn und Unwillen über seine Mißhandlung,
weiter nichts. Dadurch sah sie schon viel gewonnen, und
es stimmte sie unwillkürlich etwas milder gegen das junge,
ihre Ohnhoheit anvertraute Mädchen, wenn sie auch nicht ge-
konnte war, auf die Genugtuung zu verzichten.

Augenblick sollte ganz ausgelassen werden.
Allerdings befand sich Graf Maximilian, nachdem
seine Hausdame ihn verlassen hatte, noch immer in
erregter, jüngerer Stimmung. Er rief sofort Gottlieb
und befahl ihm, die Komtesse zu sich zu bitten. Denn
wollte seinen Jörn nicht erst verräuchern lassen, denn
er brauchte ihn nötig, um seiner störrischen Miene ent-
sich einmal, wie sie es verdiente, den Jörn zu lesen.
Dazu war es bisher trotz seiner jedesmaligen in Auge
gegenüber, so schmerzhaft sein Jörn jedesmal überrollend
schmeiß. Sie kam ihm dann in ihrer trübsen, gelassenen
Schönheit mit ihrer schlanken, anmutigen Gestalt doch nicht
mehr wie ein Kind vor, das man einfach abfangen konnte.

Heute jedoch nach dem Bericht und der Entlassungsfor-
derung der Hausdame, die ihn in eine höchst ärgerliche

Kindermund.
Bubis Großmama war gestorben. Man suchte ihre
Brille, die verlegt war. „Wo soll sie denn anders sein“,
sagte Kubi. „Die Großmama wird sie mitgenommen haben,
damit sie im Himmel die Zeitung lesen kann.“

Vater Schmidt geht mit seinem vierjährigen Fritz an
großen Weidenplanen vorüber. Fritz möchte wissen, wo die
vielen Kühe herkommen. Der Vater antwortet: „Die Kühe
würden geboren.“ — „Und die kleinen Pferde?“ fragt Fritz
weiter. „Die werden auch geboren.“ sagt der Vater. Da-
rauf wendet sich Fritzchen mit dringender Bitte an den
Vater: „Bitte, bitte, Vater, bohr mit ein Pferd!“

Rästel-Ged.
Sonnens.
Sait du uns bekommen
Mergert's dich wohl sehr.
Ich bin ganz umhimmelt,
Von bekanntem Meer.
Diamantkrästel.

A A B B B E E H H J
B B D D E F F H H N
C E E K L L O O R R
E K K N N R R T U U
J K N P R S S U V V
W

Die Buchstaben in der Figur sind so anzuordnen, daß
die wahren Reihen ergeben:

1. Buchstabe, 2. Mineral, 3. nützliches Insekt, 4. euro-
päische Stadt, 5. Stadt in Schweden, 6. internationale
Vereinigung, 7. sportliche Übung, 8. Seetiere, 9. Beruf,
10. deutscher Fluß, 11. Buchstabe. Die mittlere Senkrechte
lautet dann gleich der mittelfsten Wagerechten.

Ausfaltungen aus letzter Nummer:
Anagramm: Lust. Klut.
Palindrom: Renner.

Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Becher & m. b. S.

Kämpfer und Sehnen

„Ich mußte ja, sie bleibt, auch ohne daß ich mich einer so tiefen Demüthigung aussetzen konnte“, sagte sie Senita, als sie glückselig ihr Zimmer erreicht hatte. „Wo ich sie durchsuchte — ihre Bitte um Entlassung war gar nicht ernst gemeint. Was sie nur damit hatte bezwecken wollen? Ob sie mich lockreden oder — den Entel gewinnen wollte, mir die Strafpredigt zu halten? Er hat noch nie so mir gelpöckelt, wie heute, und ich — könnte ich deswegen — halten, wenn nicht seine letzten Worte — ja, die hätte ich behalten doch eher wie eine Bitte gegessen! Und wie hatte er diese Bitte erfüllt? Ein heißer Blutstrom stieg zu ihrem Verzen, und ein Zweifel befiel sie, ob der Entel die Erbschaft der Angeltengeldt wohl in dieser Weise gemeint hatte. Sie brachte ein wenig vor der nächsten Zusammenkunft mit räueln von Kupert. Dabei mußte es ja klar werden, wie sie Sache zu verstanden war.“

Doch o Wunder! Das Frühstück kam ihr bei der gemeinsamen Abendmahlzeit, die auf der Veranda vor dem

„Wertwürdig ist es eigentlich nicht, Herzblatt,“ erwiderte die Aste und lächelnd seitlich Senas Hand. „Das ist seit langem so Sitte, daß niemand von denen da unten von mir erzählt. Ich selbst verbot es, ich wollte mit keinem etwas zu tun haben. Alle vier Wochen kommt der Magimilian und sieht nach mir, ob ich noch lebe. Das ist die einzige Verbindung, die wir haben. Ich lasse mich nie im Schloß leben, und wenn ich ausgehe, wähle ich den unterirdischen Gang, der weit draußen hinter dem Park endet. Nur meine alte Berta geht täglich in die Schloßküche und holt dort, was wir zur Nahrung brauchen.“

„War Onkel Magimilian schon einmal bei dir, solange wir uns fernern?“ fragte Sena mit regem Interesse.

„Nein — aber morgen, glaube ich, werden die vier Wochen um sein — morgen ist doch Sonntag, Kindchen?“

„Ja, Tante Sabine.“

„Dann wird er wohl kommen.“

„Und ich darf ihm vorher erzählen?“

„Nun, so erzähl's, wenn du es nicht lassen kannst.“

„O danke, Tante Sabine, danke tausendmal.“

„Das hast du zu danken? Selbstam — selbstam.“ Die Aste wiegte bedächtig den Kopf hin und her. „Abertragens — der Robert? O wo ist der geschrieben.“

„Robert? O wo ist der Brief?“ — Zeige ihn, bitte.“

„Geduld, Geduld, hübsig — laßst es nicht erwarten, Kindstopp?“

Sie holte den Brief umständlich aus der Kleiderstoffscheide und reichte ihn Sena hin. „Der liebe, gute Junge — er schickte mir einen Brief Helmut mit, einen alten, vergilbten Zettel, den er im Nachlaß seiner Eltern fand. Er gab mir damit das Tausendfache von dem zurück, was ich für ihn tat — Helmut erwähnt meiner darin — daß er mich liebt — o Gott, Kindchen, wie das Herz denn nicht mit

Der Wiener Lustspielmacher Kestron, dessen harmlose Lustspiele und Poesien heute schon fast vergessen sind, auch im gewöhnlichsten Leben ein Spaßvogel und zu jeder lustigen Streiche aufgelegt. Es betrat er einmal ein Wiener Kaffeehaus und fragte jeden bedienenden Kellner, ob er eine Tasse Kaffee haben könne; es mußte aber eine Tasse mit einem linken Hensel sein. Auf des Kellners verdunkeltes Dreinschauen gab er noch die halbwegs glaubwürdige scheinende Erklärung dazu:

[illegible]

„Selbstverständlich hatten wir auch eine Taffe mit einem linken Gentel! Aber unglücklicherweise ist sie heute morgen beim Gelbfrauenfischen zerbrochen worden. Schade, ich habe Lusttag gegeben, daß sofort eine Ersatztaffe angeschafft wird. Zur heute Freitag kann ich Ihnen keine Taffe mit linkem Gentel zur Verfügung stellen und muß Sie entschuldigen.“

In Japan breitet die Giftstoffschiff mit Siebenmeilen
tiefeln fort. Man besetzt sich in neuerer Zeit auch mit
Studium der Giftstoffschiffen; dagegen ist die
Landbevölkerung von Wippen noch recht abergläubig; um
sich vor manchmal recht bösartigen Giftstoffschiffen
zu schützen, wenden die japanischen Landleute folgendes
Mittel an:
Sie nageln an ihre Haustür einen flachen Holzstiel,
an solch böse Geinde wie Schnuppen und Giften zu ver-

Gericht jedoch erst einmal eine Grippe = Epidemie, so greifen sie noch eine besondere Vorsichtsmaßregel hinzu. Sie greifen unter dem Holstapel an die Tür: „Hiamaſu iſt rit“ oder „Hiamaſu lebt nicht hier“.

Nach einer japaniſchen Legende wird Hiamaſu von einer Geliebten ſo Geme geluſt, deren Geiſt, von Haus Haus wandernd, überall dort, wo ſie ſich aufhält, Er-
nunen zurückläßt.

Mit „L“ ein Baum im weiten Raum,
Mit „N“ dann auch ein Baum und Str
Mit „G“ erblick' ein Kleidungsstück;
Mit „W“ dann ein Baum, ein Baum, ein Baum.

Domonm: Rügen.
Diamanttröfeler

V
BORNE
BJELAND
HOLLERBURN
STOCKERWUR
HOEKERBER
VOESKRAU
VON KRAU

Stiefvater!

Das Wort schien sich in dem kleinen Knecht zu haben. Waren es die kleinen Knechte, die immer wieder auf ihn eindrangen? — und undgängliche? — und undgängliche? — Oder aber war es der kleine Hans. Niemand konnte sich erklären, was

„Dann nahm ihren Tungen liebevoll bei der Hand und sprach ihm trost, wie es erst werden würde, wenn sie beide ihre Pappi“ hätten, der dann überall nach dem Rechten gehen würde. Trostig warf der kleine, faum Bierleuchtende Kopf in den Haden, das Tungengeflücht schüttelte er lächelnd. „Ach hab keinen Pappi, mein Pappi ist im Himmel!“ Dann drehte er sich brüsk um und ließ das Mütterlein allein.

Still ging Frau Lila wieder an ihre Arbeit, es würde schwer halten, die Freundlichkeit des Kleinen zu gewinnen, weshalb nur mochte der kleine Trostspiz zu abweilen sein? — Es war doch gut, und daß der Hof wieder einen Herrn bekam — das freilich konnte der kleine Rindsopf nicht verstehen, sie aber wußte, daß gerade Herr Werner den Kleinen wie sein Eigen halten würde, das glaubte er auch einem Freund leidlich zu sein. — Als die junge Witwe in das Kinderzimmer kam, laß der kleine Kerl, den Kopf auf die Armegegen gelegt, und schluckte heiß, wie nur ihr Kind all seinen Trummer auszuweinen vermag. Gestützt stand Frau Lila dabei und wußte doch nichts zu begreifen. „Aber Haniel,“ ließ hangen die Worte und leis schlug ihre Hand über das wild durcheinander gezauhte Haar. „da bäumte sich der kleine Bursche wie in fürchterlichem Schmerz auf —“ und ich will keinen Stiefvater, sie sind die leichtest!“ — Da wußte Frau Lila, daß alles vergeblich war, und sie mußte.

Seins Werner aber hieß auf dem Hof Eingang, nur
ner war da, der ihn nicht wiffommen hieß — Hans!
r lästlich sich um die Ecke, und sein Blitzen half — „ich will
!“ Hinter der Thür aber schneide der kleine Burjge und
schäbe durch den Türspalt, mit verweinten Augen, sah den
enden Mann, den er Vater nennen wollte. — Da hatte
n in dieser auch schon erlitten, ein frohes Geden ging über
in Gesicht. „Johu, Hans, das ist nett, jetzt werden wir
st mal zusammen plaudern.“ Wie zu jenesgleichen sprach
mit dem Kleinen und reichte ihm fest die Hand. „Aber
ansein, das ich nicht zu dir, das hört sich ja gerade an,
s wenn du ein kleiner Hofenmaß wirst — gelt, ich sage
ans?“ — Da rechte sich die kleine Gestalt auf, „dann sag
zu dir.“ — „Abgemacht, Hans.“ erwiderte der
ann. Zusammen schritten sie auf und nieder, der Große
d der Kleine und hatten je voll Nüchternes zu erzählen.
der kleine Liza sah es voll triller Freude. „Pösiglich fand Heinz
erner still.“ „ach Hans, für dich habe ich ja noch etwas,
s hält ich bald vergessen.“ Zusammen schritten sie zur
eleute, umständlich holte Heinz Werner ein Paket hervor,
s Neugierig griff der Knabe zu. „Schau, Hans,
weiß, du wirst immer mit mir morgens über die Felder
gehen, willst doch auch später mal Landwirt werden, aber
taugt es nicht in Kinderjahren zu strekeln, wir sind doch
wänner, da hab ich dir — ein Paar seine Leigschäfter

Und vor den erkaunten Kinderangen holte er richtige Augenblicke heraus. Mit brennenden, verlangenden Augen sah es der Knips, griff mit finstern Händen nach — und probierte sie an. Dann sagte er nur laut und vernehmlich „lawohl“ und „danke“, und schluckte laper, und Lisa schaute prüfend von einem zum anderen, aber beiden — Keinde — unterhielten sich wie zwei große Weinsänger. Und aßling meinte der kleine Kerl „Mutterle, laß mich nur eß sprechen.“ Dabei wurde es Abend.

Als dann das Mütterlein zur Bettzeit noch einmal zu einem kleinen Trosttopf ins Zimmer trat — zum Gutenachtgesangslied — da murmelte der kleine Darfische schlaftrunken, fast schlafend: „Mutti, ich mag ih doch, den Vater.“

Wilde fiel das Köpfchen zur Seite, ein glückliches Lächeln dem Gesichtschen, so schlief er ein.

Noch lange aber sahen Frau Lisa und ihr Mann an dem schlafenden und hielten sich fest bei den Händen, als könnte jetzt da der kleine Kerl so froh seine Zustimmung geben, dass er das feststeht.

en, das große Thema hat sie gemeint.

